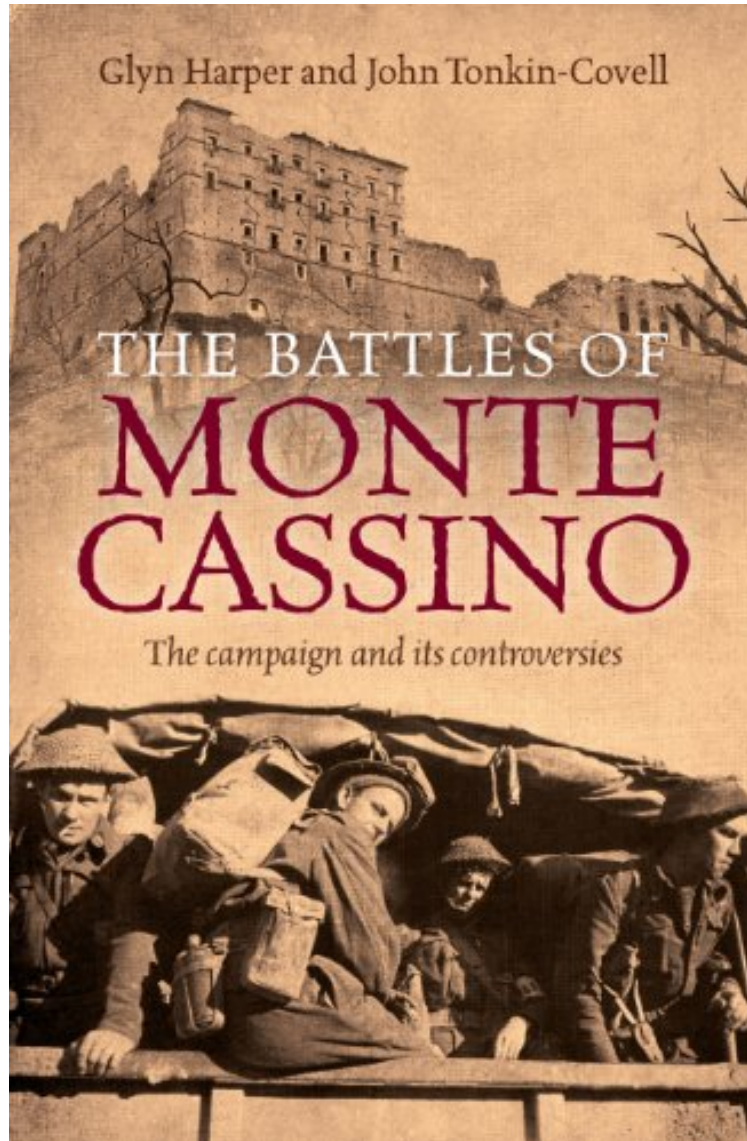


(Ebook free) The Battles of Monte Cassino: The campaign and its controversies

The Battles of Monte Cassino: The campaign and its controversies

Von Glyn Harper, John Tonkin-Covell
ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation - Verkaufsrang: #1657530 in eBooks Veröffentlicht am: 2013-08-20 Erscheinungsdatum: 2013-08-20 File Name: B00ENS57U8 | File size: 65.Mb

Von Glyn Harper, John Tonkin-Covell : The Battles of Monte Cassino: The campaign and its controversies
before purchasing it in order to gauge whether or not it would be worth my time, and all praised The Battles of Monte Cassino: The campaign and its controversies:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein umstrittener Sieg Von J. Rupp Der italienische Kriegsschauplatz stand während des Zweiten Weltkrieges meistens im Hintergrund des öffentlichen Interesses. An die Stelle des Bewegungskrieges mit seinen motorisierten Groverbänden trat

hier ein harter Abnutzungskrieg, der eher an den Ersten Weltkrieg als an einen Blitzkrieg erinnerte. Der weiche Unterleib der Achsenmächte, wie Churchill den Mittelmeerraum etwas zu voreilig nannte, verwandelte sich in ein blutiges und zhes Ringen um jeden Meter Boden. Vor allem zwischen Januar und Mai 1944 wurde dies mehr als deutlich, als die Alliierten mit aller Gewalt versuchten, sich ihren Weg nach Rom freizukämpfen. Sie trafen dabei auf den erbitterten Widerstand der Wehrmacht, die das Gelände und die Witterungsverhältnisse geschickt zu ihren Gunsten ausnutzte. Die vier Schlachten, die in diesem Zeitraum geführt wurden, sind untrennbar mit der Stadt Cassino und dem felsigen Hügel Monte Cassino verbunden, auf dem sich das berühmte Mutterkloster der Benediktiner befindet. Die Kampfhandlungen haben bis zum heutigen Tag für heftige Kontroversen unter Geschichtswissenschaftlern und Militärspezialisten gesorgt, die letztlich in der Frage kulminieren, warum es den alliierten Streitkräften trotz ihrer eindeutigen Überlegenheit nicht gelang, die deutschen Verteidiger vollständig zu vernichten. Die hervorragenden Studien, die zur Beantwortung dieser Streitfrage geschrieben wurden, reichen von Cassino: The Hollow Victory (John Ellis) bis zu Monte Cassino: Ten Armies in Hell (Peter Caddick-Adams). In der hier zu besprechenden Arbeit setzen sich die beiden neuseeländischen Militärgeschichtler Glyn Harper und John Tonkin-Covell ausführlich mit der Problematik auseinander. Sie gehen hierbei thematisch und nicht chronologisch vor. Von der amphibischen Landung bei Anzio über die Rolle von Mark Clark bis hin zur Effektivität der alliierten Luftmacht reicht das Themenspektrum, welches die Autoren in sehr differenzierter Weise behandeln. Harper und Tonkin-Covell beginnen ihre Ausführungen mit einem Überblick zum Verlauf der einzelnen Schlachten. Die Truppen der Westalliierten hatten sich im Sommer und Herbst 1943 den italienischen Stiefel mühsam hinaufgekämpft. Im Winter und Frühjahr des folgenden Jahres standen sie vor der Gustav-Linie, einer stark ausgebauten deutschen Verteidigungsstellung, die sie am weiteren Vorrücken nach Rom hinderte. Das schlechte Wetter und das gebirgige Gelände, welches noch von Flussläufen durchzogen wurde, stellte einen Traum für jede defensive und einen Alptraum für jede Offensive dar. Alle Bemühungen, die Stellungen der Wehrmacht frontal zu durchbrechen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Verbände. Erst im Mai, als sich das Wetter erheblich verbesserte, gelang es den Angreifern, die Gustav-Linie an der Flanke zu durchstoßen. Der Versuch, die Deutschen im Rücken zu fassen, indem man bei Anzio erhebliche Kräfte an Land brachte, war ebenfalls nicht von einem unmittelbaren Erfolg gekrönt. Zwar wurde der Gegner überrascht; ein schneller Vorstoß ins Landesinnere unterblieb jedoch. Dieses Versäumnis gab den Verteidigern die nötige Zeit, Verstärkungen heranzuführen und den feindlichen Brückenkopf abzuriegeln. Die Landungszone geriet zeitweise unter derart großen Druck, dass sich die alliierten Armeen im Raum Cassino dazu gezwungen sahen, unter hohen Verlusten zur Entlastung des Brückenkopfes beizutragen. Damit pervertierte die operative Idee, die hinter der Landung bei Anzio stand, in ihr genaues Gegenteil. Als ein Magnet, der die deutschen Truppen binden sollte, funktionierte Anzio jedenfalls nur in einer schwach ausgeprägten Weise. Auch der Einsatz der alliierten Luftstreitkräfte, die in der Region über die absolute Lufthoheit verfügten, erzielte lediglich ein gemischtes Resultat. So musste die taktische Unterstützung der Bodentruppen erneut eingeleistet werden, obwohl man diese bereits in Nordafrika auf ein beachtliches Niveau gebracht hatte. Die Verwendung von schweren und mittelschweren Bombern erwies sich gleichfalls als nicht unproblematisch. Wie sich bei der Zerstörung des Klosters und der Stadt Cassino zeigte, war die Abwurfgenauigkeit der Bomben alles andere als präzise. Die mangelnde Koordination mit den Bodentruppen und die entstandene Trümmerlandschaft taten ein Übriges, um die Effektivität der Bombardierungen zu unterminieren. Ganz umsonst waren sie allerdings nicht gewesen, was sich insbesondere nach dem Luftangriff auf Cassino manifestierte. Die deutschen Fallschirmjäger, die im Bombenhagel schwere Verluste erlitten, konnten die Stadt nur mit äußerster Mühe halten. Die Anstrengungen der Alliierten, die darauf abzielten, den Nachschub der Wehrmacht mittels Luftmacht zu unterbinden, waren zumindest nicht ganz vergeblich. Hierdurch sahen sich die Deutschen genötigt, einen großen Teil ihrer Logistik nur noch Nachts durchzuführen. Die Versorgung der Fronteinheiten konnte zwar aufrechterhalten werden; jedoch war der hierfür benötigte Zeitaufwand extrem hoch. Dagegen ist es für die Autoren völlig unverständlich, warum die alliierten Luftstreitkräfte nicht in der Lage waren, die 10. Armee bei ihrem Rückzug von der Gustav-Linie ununterbrochen zu attackieren. Damit wurde eine große Chance vergeben, den Deutschen enormen Schaden zuzufügen. Demnach hätten die britischen und amerikanischen Flieger aus ihrer totalen Luftherrschaft mehr herausholen müssen. Die alliierten Flieger waren jedoch nicht die einzigen, die während des Feldzuges in Italien unter ihren Möglichkeiten blieben. Die zweifelhafte Ehre, es bis zum umstrittensten Offizier auf dem gesamten Kriegsschauplatz gebracht zu haben, gebührt zweifellos Generalleutnant Mark Clark. Selbst in seinem Nachruf auf Clark konnte es Wolfgang Saxon nicht vermeiden, die heftige Kritik an dem gerade verstorbenen General zu erwähnen. Am 17.04.1984 schrieb er in der New York Times: The tactics of the Italian campaigns drew some serious criticism, and General Clark bore his share of it. Der Kommandeur der 5. US-Armee, dessen Karriere dank der Unterstützung durch einflussreiche Vorgesetzte blitzartig verlief, hatte sicherlich seine unbestreitbaren Qualitäten. Als Stabsoffizier wurden seine Planungs- und Organisationstalente sehr geschätzt. Auch der persönliche Mut des Generals, der im Gegensatz zu vielen hochrangigen US-Offizieren die Front regelmäßig besuchte, stand außer Frage. An negativen Eigenschaften und Verhaltensweisen mangelte es Clark jedoch auch nicht. Seine Eitelkeit und Ruhmsucht waren schier grenzenlos. Dagegen bewegte sich sein taktisches Verständnis in engen Grenzen. Außerdem war er für die Koalitionskriegsführung, wie sie in Italien vorherrschend war, denkbar schlecht gerüstet. Von den Verbündeten der Vereinigten Staaten hielt er herzlich wenig, woraus er schon während seines aktiven Dienstes kein

Geheimnis machte. Harper und Tonkin-Covell nehmen ihn aber auch vor unberechtigten Vorwürfen in Schutz. Für das taktische Unvermögen von einigen seiner Untergebenen kann er aus ihrer Sicht kaum verantwortlich gemacht werden. In zwei Fällen hätte er sich höchstens für deren Ablösung früher einsetzen müssen. Eine Sünde, die ihm die Autoren nicht vergeben können, ist seine unverantwortliche Entscheidung, mit seiner Streitmacht nach Rom vorzurücken, anstatt die Deutschen einzukesseln und als militärischen Machtfaktor zu vernichten. Clark wollte unbedingt als Eroberer der ewigen Stadt in die Geschichte eingehen, weshalb er sogar dazu bereit war, die 10. Armee entkommen zu lassen. Seine Reputation hat sich hiervon nie mehr erholt. Auf der anderen Seite des Feldherrenhügels, also bei den Deutschen, hatte man es in der Regel mit erfahrenen Soldaten zu tun, die das Kriegshandwerk beherrschten. Befehlshaber wie Albert Kesselring, Heinrich von Vietinghoff oder Fridolin von Senger und Etterlin konnten auf der taktischen und operativen Ebene flexibel agieren. Dabei verstanden sie es, ihre personell und materiell unterlegenen Kräfte so zu verwenden, dass diese oft beeindruckende Leistungen erbrachten. Selbst die im Grunde chancenlose Luftwaffe war gelegentlich dazu im Stande, asymmetrische Operationen durchzuführen und technische Innovationen praktisch umzusetzen. Harper und Tonkin-Covell geben den Deutschen jedoch die Hauptschuld an der Zerstörung des Mutterklosters der Benediktiner. Indem sie das Zentrum ihrer Verteidigungslinie quasi genau vor dem Eingangstor des historischen Bauwerkes platzierten, machten sie es zu einem unvermeidlichen und legitimen Angriffsziel für den Gegner. Ob sich deutsche Soldaten innerhalb des Gebäudes befanden oder nicht, ist daher gänzlich irrelevant. Strategisch war die Entsendung von kampferprobten Verbänden nach Italien ohnehin ein Fehler. Während diese damit beschäftigt waren, den Fall von Rom hinauszuzögern, bereiteten die Westalliierten ihren Hauptstoß gegen das besetzte Frankreich vor. Das Dritte Reich vergeudete so wertvolle Ressourcen, die sich nicht mehr regenerieren ließen. Abschließend befassen sich die Autoren noch mit den Schwierigkeiten, die sich aus der Koalitionskriegführung ergaben. Der multinationale Charakter der alliierten Einheiten sorgte für logistische Unstimmigkeiten, für divergierende militärische Kulturen, für Führungsdifferenzen auf den verschiedenen Kommandoebenen und für Abstimmungsprobleme zwischen den einzelnen Verbänden. Dennoch hielt die Koalition zusammen, was nicht zuletzt dem umsichtigen Oberbefehlshaber der alliierten Heeresgruppe, Sir Harold Alexander, zu verdanken war. Im Umgang mit Koalitionen fehlte es den Amerikanern an Erfahrungswerten, weil sie die meiste Zeit in ihrer kurzen Nationalgeschichte ohne Verbündete ausgekommen waren. Durch ihr Empire verfügten die Briten zwar über solche Erfahrungen, was aber keineswegs bedeutete, dass es bei ihnen ohne Spannungen abging. Die Indianer und Neuseeländer, die sich im Verlauf des Krieges einen guten Ruf erarbeiteten, konnten bei den Cassino-Schlachten ihre Stärken nicht voll abrufen. Der Kommandeur des neuseeländischen Korps, Generalleutnant Bernard Freyberg, blieb beispielsweise deutlich unter seinem sonstigen Leistungsniveau. Die polnischen Truppen, die der Welt beweisen wollten, dass Polen noch nicht verloren war, fochten mit uerster Tapferkeit und Entschlossenheit; es mangelte ihnen allerdings an der nötigen taktischen Geschicklichkeit. Davon hatte das französische Korps mehr als genug zu bieten. Dessen Kolonialtruppen waren jedoch undiszipliniert und stellten für die italienische Zivilbevölkerung eine echte Bedrohung dar. In Anlehnung an Winston Churchill argumentieren Harper und Tonkin-Covell deshalb überzeugend, dass es zwar schlimm ist, mit Verbündeten zu kämpfen, dass es aber noch viel schlimmer ist, ohne sie zu kämpfen. Ein Mann wie Mark Clark hat diese Einsicht nie verinnerlicht. Insgesamt gesehen ist die Studie für Leser, die mit der Materie bereits gut vertraut sind, absolut empfehlenswert. Leser, die über keine Vorkenntnisse verfügen, sollten zunächst auf die eingangs erwähnten Bücher zurückgreifen. Danach steht der gewinnbringenden Lektüre der Arbeit von Harper und Tonkin-Covell nichts mehr im Wege. Jürgen Rupp

Kurzbeschreibung The Allied forces' actions in and around Monte Cassino in Italy remain some of the most controversial of the Second World War. Adolf Hitler described them as the battles that came closest to the bitter struggles on the Western Front. The name Cassino has become a touchstone for New Zealanders as a result of the crucial role played there by Kiwi forces, and the controversy surrounding the battles refuses to die down. This reappraisal of the battles brings new information about the events at Cassino to light. The Battles of Monte Cassino is not another campaign narrative but a fresh look at some of the key aspects of the battles - the controversial bombing of the Benedictine monastery, the effectiveness of the commanders involved on both sides, the consequences of the Anzio beachhead, the performance of the Germans - and why four agonising battles were needed to defeat the Germans at Cassino. Pressestimmen "Harper and Tonkin-Covell's unique approach to the subject makes it a solid read on its own while it adds welcome depth for those who are already somewhat familiar with the major personalities and events of WWII." --"Publishers Weekly" Kurzbeschreibung The Allied forces' actions in and around Monte Cassino in Italy remain some of the most controversial of the Second World War. Adolf Hitler described them as the battles that came closest to the bitter struggles on the Western Front. The name Cassino has become a touchstone for New Zealanders as a result of the crucial role played there by Kiwi forces, and the controversy surrounding the battles refuses to die down. This reappraisal of the battles brings new information about the events at Cassino to light. The Battles of Monte Cassino is not another campaign narrative but a fresh look at some of the key aspects of the battles - the controversial bombing of the Benedictine monastery, the effectiveness of the commanders involved on both sides,

the consequences of the Anzio beachhead, the performance of the Germans - and why four agonising battles were needed to defeat the Germans at Cassino.